1828. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 20.

Sonnabend den 8. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 3. März. Se. Majestät der König haben dem bei der General-Intendantur der Königlichen Schauspiele angestellten Geheimen Sekretair und Kalkulator Seefisch das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Landgerichts-Assessor Kapp zum Rath bei dem Landgerichte zu Posen zu ernennen geruhet.

Der Justiz-Commissarius Reißner in Magdeburg, ist zugleich zum Notarius im Departement des dortigen Ober-Landesgerichts bestellt worden.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor, Justizrath Neudeck, ist zum Justiz-Commissarius im Münsterbergschen und Frankensteinschen Kreise, und zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Se. Excell. der wirkl. Geh. Rath, diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollm. Minister am Königl. Sächs. Hofe, von Jordan, ist von Dresden; der Königl. Großbrit. außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Sir Brook Taylor, von München, und der Ober-Landesgerichts-Chef-Präsident, Freiherr von Gärtner, von Naumburg hier angekommen.

Der Generalmajor und Remonte-Inspecteur Beier ist nach Landsberg a. d. W. von hier abgegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 29. Februar. Am 24. Februar wurde in Hannover der Geburtstag des General-Gouverneurs, Sr. k. H. des Herzogs von Cambridge, gefeiert. Der Herzog wurde, als er, mit seiner Gemahlin und der Prinzessin Luise von Hessen, Abends in die große Loge des Theaters trat, mit den freudigsten Ausdrücken der Liebe und Anhänglichkeit, und mit dem National-Liede, von dem zahlreich versammelten Publikum empfangen. Am folgenden Tage ließ die Herzogin, zur Feier des Tages, in ihrem Palais ein Festspiel von F. v. Holbein geben, welchem ein Ball und Souper folgte.

Vom Main, den 29. Februar. Der neue großbritannische Gesandte, Lord Erskine, ist in München eingetroffen, und wird nächstens seine Antritts-Audienz bei Sr. Maj. dem Könige haben.

Man ist in der würtemb. Kammer jetzt hinsichtlich des Gesetzentwurfs, die Israeliten betreffend, zur Abstimmung über die einzelnen Paragraphen gekommen. Die Bestimmungen der ersten Artikel sind: Jeder einheimische Israelit muß mit Genehmigung der Regierung einen bestimmten Familien-Namen annehmen. Bei allen Aufsätzen, Rechtsgeschäften, Verschreibungen und Angelegenheiten aller Art muß sich der Israelit der deutschen Sprache und Schrift bedienen, widrigenfalls die Dokumente vor Gericht nichtig sind; ausgenommen sind Namens-Unterschriften mit lateinischen

Buchstaben und Aufsätze in franz., ital. rc. Sprache, wenn der, mit welchem das Geschäft betrieben wird, ein solcher Ausländer ist. Hinsichtlich der Fähigkeit, Zeugnisse abzulegen, findet zwischen Israeliten und den übrigen Staatsgenossen kein Hinderniß statt; nur wenn „Schacherjuden" gegen Christen als Zeugen auftreten, soll die Beurtheilung ihrer Glaubwürdigkeit dem richterlichen Ermessen anheim gegeben werden. Im Königreiche Würtemberg befinden sich jetzt 32 jüdische Landwirthe, 153 jüdische Handwerksmeister mit 100 Gehülfen und 50 Lehrlingen, 69 ansässige Kaufleute, 2 Maler, 1 Jurist und 2 Aerzte. Wegen des Talmuds werden, nach einer Aeußerung des Ministers des Innern, noch besondere Bestimmungen ergehen, wenn man den Talmud, den von den Abgeordneten nur wenige kaum gesehen, viel weniger gelesen hätten, gehörig geprüft haben werde.

Nach einem Briefe des Hrn. Eynard vom 20. Febr. herrscht unter den Griechen im Innern es Landes noch immer viel Mangel und Elend. Eine Sendung von 48,000 Fr., welche unterweges ist, wird zu sehr gelegener Ze't eintreffen. Ein junger Grieche, welcher für seine Familie, die sich gegenwärtig in Rom aufhält und nach Griechenland zurückzukehren wünscht, in Paris keine Unterstützung erhalten konnte und auch in Genf abgewiesen werden mußte, hat durch eine besondere Kollekte 650 Fr. zusammen gebracht. Die Griechenknaben in Genf trugen selbst 110 Fr. zu dieser Sammlung bei.

Oesterreich.

Wien, den 26. Februar. Alle Gerüchte in Betreff einer Sendung des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg nach Petersburg zeigen sich als ungegründet. Er wird in wenig Tagen zur Uebernahme seines General-Commando's nach Lemberg abgehen.

Der Frhr. v. Canitz, k. preuß. Oberstlieutenant, ist am 23. Febr. von hier nach Konstantinopel abgereiset.

Spanien.

Barcelona, den 15. Februar. Unser Diario enthält die amtliche Anzeige, daß Bosoms, genannt Jep del Estanys, vorgestern nebst dreien seiner Kameraden auf den Wällen von Olot erschossen worden ist. Er war nahe an 70 Jahre alt.

Eine etwa 200 Mann starke und von einem gewissen Dinat, vormaligem Bandenchef zur Zeit der Cortes, befehligte Carlistenbande, ist am 9. d. nach der kleinen, nur vier Stunden von hier entfernten Stadt Arenys de Mar gekommen, hat daselbst starke Contributionen erhoben, alle Pferde, welche er vorfand, weggenommen, und ist dann ruhig wieder in das Gebirge zurückgekehrt.

Madrid, den 14. Februar. Der General Longa meldet, daß das Königreich Valencia von allen Banden gereinigt sey, und daß man 14 Häuptlinge dieser Banden verhaftet habe. Da Longa alle Wege der Provinz kennt, so weiß er am besten, wo er die Leute aufzufinden hat.

Alle Hoffnung zur Erlangung einer Amnestie sollen verschwunden seyn.

Das Gerücht der Umstände, in denen sich die Königin befinden soll, bestätigt sich nicht.

Aus Cadix meldet man, daß man häufig Schiffe zum Negerhandel ausrüste. Man nimmt Kaperbriefe, als ob man gegen die Amerikaner ausliefe, ohne sich jedoch um diese sehr zu bekümmern.

Portugal.

Lissabon, den 9. Febr. Der Marq. v. Loulé und die Infantin, seine Gemahlin, haben sich am 4. auf einem Schooner eingeschifft, der sie nach Gibraltar bringen soll. Alle Personen, die dabei gegenwärtig waren, waren bis zu Thränen gerührt, als sie die Prinzessin zu Fuß, in dem einfachsten Anzuge, sich an Bord begeben sahen.

Der Infant Don Miguel wird jeden Augenblick erwartet. Die Königin Mutter hat sich nach dem Palast Ajuda begeben, wo der Infant abtreten wird.

Der General Saldanha hat in London nur einmal bei dem Infanten Audienz erhalten können, und war zum zweiten Mal abgewiesen worden. Abrantes hat den Prinzen nie sprechen können. Der Prinz scheint allein den Rathschlägen des Grafen Villa-Real Gehör geben zu wollen.

Frankreich.

Paris, den 24. Februar. Heute hat der König im Conseil den Vorsitz geführt.

Personen, die wohl unterrichtet zu seyn glauben, versichern, die Gesandten Herren v. Ribeaupierre und Stratford-Canning hätten Corfu in den ersten Tagen des Februar verlassen, ohne den Grafen Guilleminot zu erwarten; der Erstere habe sich nach Triest, der Andere nach England begeben.

Der 89jährige Generalmajor Graf v. Moustier, einer der 3 Leibgardisten, die Ludwig XVI. auf der Reise nach Varennes begleiteten, ist mit Tode abgegangen.

Ein neues Schreckensstück: „Vier Stunden, oder der Hinrichtungstag", von Hrn. St. Amand, hat auf dem Théâtre de la Gaîté durch zusammengehäufte Fürchterlichkeiten, schöne Dekorationen und ein artiges Ballet großes Glück gemacht.

Die Pandore sagt: ein Engländer, Namens Broster, sey in diesem Augenblick damit beschäftigt, ein Institut zu gründen, welches die Hebung der Hindernisse der freien Sprache beabsichtigt. Man habe in Paris im vorigen Jahre ein ähnliches Institut gehabt, das die Firma: Lourdoueix, Bonald, Deliége u. Comp. geführt, aber wenig Erfolg gehabt habe. (Die Censoren.) Es habe allerdings nicht im besten Rufe gestanden.

Paris, den 25. Februar. Vorgestern beehrten Se. Maj. die Abend-Gesellschaft der Herzogin von Berry mit Ihrer Gegenwart, wo, zum Besten der Armen,

mehrere von den Prinzessinnen und Hofdamen angefertigte Zeichnungen und Handarbeiten ausgespielt wurden. Der Ertrag belief sich auf mehr als 4000 Fr.

Prinz Leopold von Coburg ist unter dem Namen eines Grafen von Henneberg hier angekommen.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist der Fürst v. Polignac auf seinen Gesandtschaftsposten nach London zurückgekehrt. — Der engl. Gesandte bei der Pforte, Hr. Stratford-Canning, ist nach einem Aufenthalt von 36 Stunden von hier nach London abgereiset, woselbst er seiner Regierung persönlich Bericht über die östlichen Angelegenheiten abstatten wird.

Der Prinz Friedrich von Dänemark ist am 15. von Nismes nach Marseille abgereiset, von wo er sich nach Nizza begeben wird.

In Marseille wird sehr über die Stille im Handel geklagt. Im Hafen liegt nur ein Schiff.

Einem gewissen Joseph Becker, den zu Evreux auf einem Maskenball der Schlag gerührt, verweigerte der Pfarrer an der dortigen Hauptkirche das Kirchengebet, weil er an einem so unheiligen Orte und ohne Beichte gestorben sey. Die barmherzigen Brüder aber fanden nichts dawider, diese Pflicht zu erfüllen.

Ein Viehhändler, Boccon, in dem Dorfe Charencin (Departement des Ain), verkaufte am 7. d. M., nach englischer Weise, seine hochschwangere Frau für 30 Franken. Er wollte sie auch mit dem Strick um den Hals auf den Markt führen, allein der Maire legte sich darein. Wie man hört, wird es zu einem interessanten Prozeß kommen, an dem alle Weiber des Bezirks Theil nehmen wollen.

Großbritannien.

London, den 19. Februar. Der Infant Don Miguel hat sich am 15. in Plymouth auf der portugiesischen Fregatte, die Perle, eingeschifft. Die portugiesische Brigg, der Tajo, und die englischen Schiffe, der Ocean, der Windsor und die Fregatte, der Brite, an deren Bord sich Sir F. Lamb, unser Gesandter am Lissaboner Hofe, nebst seinem Gefolge befindet, haben die Perle begleitet. (Marq. v. Palmella ist hier geblieben.)

Vor Kurzem starb in Croydon, unweit London, ein Mann, Namens Kemp, der in dem dortigen Wirthshause der Derby Arms in dem Stalle an die Hand ging, an einem Bisse, den er von einem Fuchs erhalten hatte, welchen man in dem Stalle hielt, und der toll geworden war. Der Fuchs hatte mehrere Personen gebissen und war, obgleich man kein Zeichen der Tollheit an ihm bemerkte, der Sicherheit wegen todtgeschlagen worden. Kemp hatte nach dem Bisse zwar Arzenei genommen, aber nur eine oder zwei Gaben, da er selbst überzeugt war, daß der Fuchs nicht toll gewesen sey. Einige Wochen nach dem Bisse spürte Kemp nichts; am 14. Febr. aber zeigten sich bei ihm Anzeichen der Wasserscheu, und er starb, aller Bemühungen der Aerzte ungeachtet, in den heftigsten Krämpfen.

Die Schatzkammer von Christ-Church-College (einem der reichsten und vornehmsten Collegien) in Oxford, ist am 15. oder 16. d. erbrochen und eine bedeutende Summe von Banknoten, so wie eine große Menge Silberzeug daraus geraubt worden. Unter den Noten befinden sich einige, die noch des Kassirers Abr. Newland Namen (also vor 70—80 Jahren ausgestellt) trugen, und unter dem Silber ein schönes silbernes, inwendig vergoldetes Taufbecken. Plank, einer der Beamten von dem Polizeibüreau in Marlboroughstreet, ging sogleich mit dem Herrn, der mit der Anzeige des Diebstahls von Oxford kam, dahin ab, die nöthige Untersuchung anzustellen. Er begab sich vorher noch einen Augenblick nach der Bank, um die Specifikation der Banknoten einzureichen, aber diese waren von den Dieben bereits präsentirt und ihnen ausgezahlt worden.

Nach Antigua kam die Nachricht von der Navariner Schlacht am 21. Decbr. und zwar, merkwürdig genug, durch eine Brigg, die den Namen Codrington führt.

Jonische Inseln.

Corfu, den 5. Febr. Heute gegen 8 Uhr Morgens warf die engl. Corvette Wolf auf dieser Rhede Anker, und sogleich verkündigten Artillerie-Salven die Rückkehr des Lord-Ober-Commissairs, Sir F. Adam, von seiner letzten Reise. Sein interimistischer Sekretair, Hr. Ed. Baynes, welcher mit ihm von hier abgereist war, kehrte jedoch nicht zurück, und man will wissen, derselbe sey nach Aegina, oder, wie Andere glauben, nach Alexandrien abgegangen. Sir Frederik war, einem Schreiben aus Zante vom 1. d. M. zufolge, am 30. Januar daselbst eingetroffen, ohne an das Land zu gehen; nach wenigen Stunden stach die Corvette Wolf, an deren Bord er sich befand, mit zwei engl. und einem russischen Fahrzeuge in See, und steuerte gegen Süden. Man glaubt, Sir F. Adam sey zu Modon gewesen, und habe mit Ibrahim Pascha eine Unterredung gehabt, und von Modon sey Hr. Baynes nach Aegina oder Alexandrien abgereist. — Gestern langte das russische Transportschiff Sonhum, Capit. Nikonoff, von Zante in einem Tage kommend, mit 6 zur russ. Gesandtschaft in Konstantinopel gehörigen Individuen am Bord hier an. — Ein am 28. v. M. zu Zante nach einer siebentägigen Fahrt aus Syra eingelaufener Kauffahrer hat die Nachricht überbracht, daß bei einem heftigen Sturme, der im Archipelagus wüthete, zehn Handelsfahrzeuge zu Grunde gegangen, und Lord Cochrane's Brigg bei Scio an das Land geworfen worden sey. — Am 31. v. M. war das griechische Dampfschiff Karteria, welches in der letzten Zeit in den Gewässern von Patras gekreuzt hatte, zu Zante eingelaufen.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 14. Februar. Man sagt, heißt es in einer Hamb. Zeitung, die die Furcht

vor den Bewegungen der kriegführenden Heere habe die Bürger von Buchareſt veranlaßt, eine Bürgergarde zu errichten, welche ihr Hauptquartier im Kloſter Radu-Woda, auf einem Hügel nahe bei der Stadt, einem recht gut befeſtigten Platze aufgeſchlagen habe. Die vermögendſten Einwohner haben ſich beeilt, bei dem Kloſtervorſteher alle ihre Koſtbarkeiten zu verwahren. Es iſt indeß bis jetzt nichts in den Fürſtenthümern der Moldau und Wallachei vorgefallen, das ſobald eine Annäherung einiger türkiſchen oder ruſſiſchen Truppen in dieſe Gegend befürchten ließe. Auch iſt Hr. v. Minciaky, der früher ſeine Reſidenz nach Jaſſy verlegen wollte, noch immer in Buchareſt, wo ſich auch die Conſuln von Frankreich und England befanden und jeder ſeine Funktionen, wie bisher, verwaltete. — Die ruſſiſche Armee ſetzt ihre Bewegungen fort, um ſich in den verſchiedenen, ihr angewieſenen Hauptquartieren zu concentriren. Es ſcheint, als ob der Großfürſt Michael ſich bereit halte, von Petersburg abzugehen, weil ſeine Feld-Equipage ſchon nach Kiew geſchickt worden iſt. In Volhynien werden große Magazine errichtet und viel Getreide wird von Polen aus dahin geſchickt. Das Corps des General Roſen iſt von Volhynien nach Polen marſchirt, und allen Civil- und Militair-Behörden iſt befohlen, für die gute Aufnahme der ruſſiſchen Truppen Sorge zu tragen.

Als die in Malta ſich aufhaltenden Griechen dem Grafen Capodiſtrias ihre Aufwartung machten, erklärte er ſich in ſehr ſtarken Ausdrücken gegen die Seeräuberei, und bezeugte beſonders ſein Erſtaunen, daß eine Klaſſe von Männern, die ſonſt Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe zur Schau trüge, an dieſem für Griechenland entehrenden Gewerbe Theil nehmen könne. Doch bewirkte der Graf auf ſeine Verwendung, daß ein auf Antrag der Aſſekuranz-Compagnie vor einiger Zeit ſequeſtrirtes griechiſches Schiff freigegeben wurde.

Den neueſten Nachrichten aus Smyrna zufolge, iſt die Unternehmung des Oberſten Fabvier gegen Scio gänzlich geſcheitert. Seine Truppen waren durch Strapazen, Mangel an Lebensmitteln und Entbehrungen aller Art erſchöpft, und durch ihre fehlgeſchlagenen Verſuche gegen die in dem Fort befindlichen Türken entmuthigt, ſo daß Fabvier ſich endlich genöthigt ſah, in Aegina die Abſendung einiger Fahrzeuge zu ſeiner Einſchiffung nachzuſuchen, welche ihm auch Seitens des Admiral v. Rigny zugeſtanden worden ſind. Zugleich hat Letzterer dem türkiſchen Admiral Tahir-Bey, welcher die im Hafen Mandrio auf der Inſel Mytilene ſtationirte, aus 2 Schiffen von 80 Kanonen und mehreren Fregatten und Korvetten beſtehende ottomaniſche Flotille kommandirt, andeuten laſſen, ſich jedes Angriffs auf Scio, wenn er nicht das Trauerſpiel von Navarin wiederholt ſehen wolle, zu enthalten. Kanaris kreuzt mit drei bewaffneten Fahrzeugen vor Mytilene.

Neueſte Nachrichten vom türkiſch-griechiſchen Kriegsſchauplatz.

Konſtantinopel, den 27. Januar. Es iſt unmöglich, ein getreues Bild des Jammers zu entwerfen, welcher durch die Vertreibung der römiſch-katholiſchen Armenier aus Pera und Galata entſtand. Hier galt kein Unterſchied des Geſchlechts, des Alters oder Reichthums: alles glich einer zweiten Flucht aus Egypten. Familien, die vor 14 Tagen im friedlichen Beſitz anſehnlicher Wohnungen und Gewerbe waren, füllten die Straßen von Pera und Galata mit Klaggeſchrei über die Nothwendigkeit, in der ſtrengſten Jahreszeit ihren Geburtsſtätten den Rücken zuzukehren. Alles Schutzrecht des öſterr. Internunzius, als Protektors der Katholiken, hatte aufgehört, ſelbſt ein in öſterr. Dienſten ſtehender Dolmetſcher, Raphail Demurgion Kapu Oglan, wurde exilirt und mußte nach Aſien auswandern. So waren Pera und Galata in wenig Tagen entvölkert. Die fränk. Geſandten hatten alles verſucht, um eine Milderung auszuwirken; als aber alles vergeblich war, entſchloß ſich der niederländ. Geſandte, unter die Tauſende von Elenden Geld zu vertheilen, um ihre erſten Bedürfniſſe bei ihrer Fortſchaffung zu beſtreiten. Als ſeine Dragomans mehrere 100,000 türk. Piaſter unter die Unglücklichen vertheilten, warfen ſich die aus ihren Wohnungen Vertriebenen auf die Knie, und ſegneten den großmüthigen Monarchen und ſeine Nation. Man rechnet, daß von den 27,000 katholiſchen Armeniern bereits gegen 20,000 entfernt ſind. Dieſe Maaßregel hat unter allen Chriſten einen unbeſchreiblichen Eindruck gemacht. — An die Stelle des Kiaja-Bei, der ſich für einige Familien verwendet hatte, iſt ein geſchworner Feind der Chriſten, Elhadſch Said-Effendi, ernannt. Man hört, daß der nun abgeſetzte Kiaja-Bei vor 14 Tagen den chriſtlichen Dragomans, als ſie ſich für die wegzuführenden ruſſiſchen, engliſchen und franzöſiſchen Unterthanen verwenden wollten, mit drohender Miene erwiederte, die Zeit werde bald kommen, wo auch die übrigen Franken fort müßten. Niemand hatte aber gedacht, daß die unter öſterreichiſchem Schutze ſtehenden armeniſchen Katholiken in dieſer Drohung begriffen ſeyn würden. Nach ſolchen Ereigniſſen ſcheint die Erhaltung des Friedens kaum mehr möglich.

Konſtantinopel, den 4. Februar. Durch einen an den armeniſchen Patriarchen erlaſſenen Hattiſcheriff werden alle katholiſch-armeniſchen Prieſter, welche ſich hier befinden, auf einige Zeiten aus dem türkiſchen Reiche verbannt. Die Zahl derſelben beläuft ſich auf 42. Es ſind ihnen nur 5 Tage zur Beſorgung ihrer Angelegenheiten geſtattet worden, und am 6. d. müſſen ſie ſich am Bord des Schiffes befinden, welches ſie zu ihrer Ueberfahrt nach Italien gemiethet haben. Den in dem frühern Exil der Angorioten und anderer Katholiken mitbegriffenen Prieſtern ſteht

vielleicht noch ein schlimmeres Schicksal bevor, welches man aus der plötzlichen Abfertigung dreier Befehle des Sultans und des Patriarchen nach Asien durch Commissarien schließen will. Es heißt, daß binnen Kurzem alle aus Trapezunt und Erzerum ursprüngliche Griechen und Armenier ebenfalls werden nach Asien verwiesen werden, und daß sich die Absicht der Pforte, die Bevölkerung der Hauptstadt in eine rein-türkische umzuschaffen, mit jedem Tage deutlicher verriethe. Ein Plan, die von den Armeniern verlassenen Häuser in Kasernen zu verwandeln, soll aufgegeben seyn, dagegen sollen diese Häuser meistbietend verkauft werden, und nur von Muselmännern erstanden und bewohnt werden dürfen.

Die Pforte fährt in ihren Vertheidigungs-Anstalten eifrig fort. Die längs dem europäischen Ufer des Kanals liegenden Dörfer, sind mit irregulairen Truppen aus Rumelien belegt worden. Freilich sind dies nur erbärmliche, abgehungerte Soldaten in Lumpen und ohne Fußbekleidung, welche durch Betteln ihr Leben fristen. Mitten in Pera sind zwei Hospitäler angelegt worden. Die von Seiten der Pforte gegen die Armenier angeordneten Maaßregeln, sind durch die unteren Behörden mit der größten Härte ausgeführt worden. Keine Vorkehrung zur Ernährung und Weiterschaffung dieser auswandernden Völkerschaft ist getroffen worden. Die Zollbeamten haben für die von den Ausgestoßenen mitgenommenen Effekten einen doppelten Ausgangszoll erhoben; ihre Häuser und Magazine sind versiegelt und die Handlungsbücher bei dem Münz-Intendanten niedergelegt worden. Mehrere Familienväter sind durch die Soldaten ihres Geldes beraubt worden; ja man wollte ihnen sogar die Kohlen wegnehmen, die sie mit sich führten, um sich gegen die strenge Kälte zu schützen. Die einem jeden Individuum mitgegebene Reiseroute enthält die Worte: Lebenslängliche Verbannung.

Bucharest, den 10. Februar. Der Hattischeriff (Proklamation) des Sultans vom 18. Decbr. ist hier in Jedermanns Händen, und erregt bei den Freunden des Friedens große Bestürzung (s. uns. heut. Beilage.)

Bucharest, den 5. Februar. Alle Mittheilungen aus Konstantinopel geben ein trauriges Bild von der Lage der Hauptstadt. Die Auswanderungen der Armenier dauern fort, und die angeordneten Konfiskationen werden mit großer Strenge vollzogen; der Generaldirektor der Mauthen hat zu Pera die verlassenen Häuser dieser verfolgten Unglücklichen in Beschlag nehmen, und ihre Meubles nach den Magazinen der Mauth bringen lassen. Die Bemühungen des österr. Internunzius, die Pforte zu milderen Maaßregeln zu vermögen, waren fruchtlos, und der Dragoman der österreichischen Mission, Herr von Huszar, welcher ohne Unterlaß dem Reis-Effendi Vorstellungen machte, konnte damit kein Gehör finden, und soll sich veranlaßt gefunden haben, den Pfortenpalast einige Zeit zu meiden. Die Verblendung der Pforte, oder vielmehr die gehässige Unduldsamkeit des Patriarchen Karabes, Oberhaupt der Monophysiten, welcher den Großherrn mit allen Kunstgriffen umstrickt hat, und ihm die arbeitsamsten und ruhigsten Bewohner des Landes als verdächtig schildert, ist ohne Grenzen. Nichts rührt diesen geistlichen Herrn, welcher lächelnd den Bannfluch über Greise, Weiber und Kinder ausspricht, welcher ohne Mitleid ganze Schaaren Verlassener und von den unentbehrlichsten Bedürfnissen entblößter Familien ins Exil bei sich vorüberziehen sieht. Der österr. Internunzius hat diese Unglücklichen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützt; er hat mit freigebiger Hand die Leiden derselben zu mildern gesucht, und seiner Fürsorge verdanken sehr viele, daß sie, bei dieser strengen Jahreszeit, auf ihrer Wanderung gegen Blöße und Frost geschützt sind. Selbst die bei den verschiedenen europäischen Missionen als Gehülfen der Dolmetscher angestellten Armenier wurden aus Pera entfernt, und es dem Hrn. v. Ottenfels nicht einmal gestattet, die bei der österr. Botschaft beschäftigten Armenier zurückzubehalten. — Die Kriegsrüstungen werden thätig betrieben, und die Donaufestungen erhalten, zwar jedesmal kleine, aber doch fast täglich Verstärkungen. Es ist zu Konstantinopel ein Stabs-Offizier, in Diensten der nordamerikanischen Freistaaten, angekommen, welcher wichtige Aufträge haben soll, über deren Gegenstand man jedoch nichts Genaues wußte.

Corfu, den 6. Februar. Handelsbriefe aus Alexandrien wollen behaupten, der Großsultan habe dem Pascha von Aegypten den Befehl über alle Truppen in Asien anvertraut, und ihm die längst gewünschte Stelle eines Statthalters von Syrien übertragen. Auch sollte, nach denselben Briefen, Ibrahim Pascha den Oberbefehl über alle Truppen in Rumelien erhalten. Die Truppenzahl, welche man in Asien aufstellen wird, heißt es, dürfte sich über 200,000 Mann belaufen, und die in Europa nicht geringer seyn. — Ibrahim Pascha hatte Truppen nach Patras aufbrechen lassen, um die neulich abgezogenen zu ersetzen. — Eine türkische Flottille von 16 Segeln, welche dem belagerten Schlosse von Scio Hülfe bringen wollte, soll, laut einer Smyrnaer Nachricht, dem Viceadmiral de Rigny begegnet seyn, der ihr befohlen habe, auf der Stelle nach den Dardanellen zurückzukehren, wenn sie nicht das Schicksal der türkischen Flotte bei Navarin theilen wolle.

Die neuesten Briefe aus Wien lassen wenig Hoffnung zur Erhaltung des Friedens im Orient mehr übrig. Man fürchtete, daß selbst die Verwendung und das Ansehen des österr. Internunzius nicht mehr hinreichen möchten, Leben und Eigenthum der Franken in Konstantinopel zu sichern, und sprach schon von einer

dem Reis-Effendi geäußerten Drohung desselben, diese Hauptstadt zu verlassen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Maurersche Buchhandlung hat für dieses Jahr ein Journal-Leseinstitut eröffnet, das seinem Umfange nach als ein merkwürdiges Unternehmen sich beurkundet. Das Verzeichniß der Journale enthält nicht weniger als 600 Nummern, sowohl in deutscher, als auch in französischer, englischer, italienischer, holländischer, schwedischer, dänischer und polnischer Sprache. Jeder Interessent (das Jahres-Abonnement beträgt 8 Thlr.) kann sich selbst die Zeitschriften zum Lesen wählen, die täglich einmal oder auch mehrere Male gewechselt werden können. Nach den einzelnen Wissenschaften, beträgt die Zahl der in Umlauf gesetzten Zeitschriften für Philologie, Literatur, Kunst und Kritik 40; für Theologie und christliche Erbauung, mit Einschluß jener für katholische Glaubensgenossen, 52; für Pädagogik 21; für Rechtswissenschaft 24; für Staats- und Kameralwissenschaft und für das Polizeiwesen 11; für Medizin, Chirurgie und Veterinärkunde 56; für Physik, Chemie, Pharmacie und dahin einschlagende Wissenschaften 40; für Philosophie und encyklopädischen Inhalts 17; für Geschichte, Statistik, Erd- und Länderkunde 52; für Mathematik und Kriegswissenschaft 13; für Handlungswissenschaft, Technologie und Industrie 26; für Land- und Hauswirthschaft, Forstwissenschaft und Jagdkunde, dann Gartenbau 51; für Musik 8; für Freimaurerei 3; für schöne Wissenschaften, gesellige Unterhaltung und vermischten Inhalts 157; für Jugend-Erziehung 7 Zeitschriften. Außer den Journalen werden auch Gelegenheitsschriften, Taschenbücher u. s. w. den Lesebegierigen dargeboten. — Der Prof. Zielcke hat in zwei großen Gouache-Gemälden das Arbeitskabinet Sr. Maj. des Königs dargestellt, und wird sie in Kupferstich herausgeben. Es sind sehr gelungene Bilder, die in der Umgebung des Monarchen seine Gemüthlichkeit, seinen Sinn für die verschiedenartigsten Künste und die Behaglichkeit in häuslicher Ordnung darthun.

Den neuesten Nachrichten aus Petersburg (23. Februar) zufolge, war Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin am 19. nach Strellna abgegangen, um seine Rückreise nach Warschau anzutreten. Eben dahin ist auch der polnische Finanz-Miuister, Fürst Lubecki, wieder abgegangen.

Es geht das Gerücht (sagt ein Pariser Blatt), daß der Schach von Persien den von seinem Sohne Abbas Mirza mit den Generalen der russ. Armee des Kaukasus abgeschlossenen Friedenstraktat zu genehmigen sich geweigert habe.

Handelsbriefe aus Frankfurt a. d. O. melden vom 26. Februar, daß die Messe im Allgemeinen nicht sehr günstig ausfallen werde. Die Produkte sind theuer. Unter den englischen Waaren befindet sich wenig Neues, daher sie auch billig zu Kauf stehen. Berliner Waaren finden sich viel am Platze, auch viele Käufer, die aber wenig Geld zu haben scheinen. Drei Perser befinden sich unter den Meßgästen: sie haben deutsche Tracht, und kaufen nur ordinaire preuß. Tuche. Es sind dem Vernehmen nach die ersten Orientalen auf der Messe in dieser Stadt. Die Leinwand hat mehr Abnehmer als sonst gefunden.

Am 21. Februar feierte der Veteran und Senior der Leipziger Universität, Hofrath Dr. C. D. Beck, sein 50jähriges Jubiläum als Doktor der Philosophie, und empfing bei dieser Gelegenheit von den höchsten Behörden, dasigen und auswärtigen Collegien Ehrendiplome und viele Beweise der allseitigen Theilnahme.

Im Theater zu Leipzig veranlaßte die Verwundung eines Einwohners mit zwei Dolchstichen, die aber glücklicher Weise nur Fleischwunden sind, die Verhaftung des wahrscheinlich wahnsinnigen Thäters, beweiset aber, daß die Anwesenheit von Polizeiwachen im Theater eine sehr zweckmäßige Einrichtung ist.

Nachrichten aus München zufolge, sind der Freiherr v. S., der den unglücklichen Zettelmeisel im Duell tödtete, und der Sekundant dieses Letztern, nunmehr nach erfolgter Instruktion ihrer Haft entlassen worden, und werden auf freiem Fuße prozessirt. Ein anderes, zwischen Personen höhern Ranges kürzlich vorgefallenes Duell, das aber keine so unglücklichen Folgen hatte, macht in München ebenfalls viel Aufsehen.

Ein Gerber aus Berncastle an der Mosel, Namens Joh. Rapedius, hat ein neues Gerbmaterial gefunden. Es ist dies die Pflanze Vaccinium Myrtilus. Nur $3\frac{1}{2}$ Pfd. von der getrockneten Pflanze sind erforderlich, um 1 Pfd. Leder daraus zu gerben, während von Eichenrinde 6 Pfd. nöthig sind. Eine Untersuchung des aus dieser Pflanze gegerbten Leders hat ausgewiesen, daß es besser ist als das gewöhnliche.

Man spricht in Warschau sehr stark von der Anlage eines Tunnels unter der Weichsel, welcher besonders während des Eisgangs, der nicht selten die Kommunikation hemmt, von großem Nutzen seyn wird. Der Baumeister ist ein Ausländer und will binnen 3 Jahren das Werk beendigen. Das gegenwärtige bestimmt man zu der Anschaffung der nöthigen Materialien, im zweiten Jahre hofft der Bauherr bis in die Mitte des Flusses vorzudringen, und im dritten sein Werk zu vollenden. Andern Nachrichten zufolge, ist es ein mit Kenntnissen und Erfahrung begabter geborner Pole, Idzkowski, der dieses große Werk ausführen will.

Der reiche Inhaber der Hölle, oder des Spielhauses in St. James-Street zu London, Hr. Crockford, der vor Kurzem den Koch des verstorbenen Herzogs von York mit 1200 Pfd. Sterl. jährlichem Gehalt engagirt und überhaupt unermeßlichen Reichthum durch sein Gewerbe gesammelt hat, ist bereits mehrere

Male vor das Gericht citirt worden, hat es aber vorgezogen, die Geldstrafe für sein Nichterscheinen zu bezahlen.

Walter Scott's „Napoleon" liegt wie Blei in den Magazinen der Buchhändler, und hat viele Aussicht, in Makulatur verwandelt zu werden. Auch der Geschmack an seinen ästhetischen und andern Dichtungen scheint abzunehmen, und dies ist wohl der Grund, warum er jetzt Predigten seiner Erfindungen drucken lassen will.

Am 21. Januar wurden zu London unter andern Autographen folgende verauktionirt: Ein Schein zur Auszahlung des Soldes an Ibrahim-Aga, datirt Cairo den 29. Januar, von Napoleon unterzeichnet, (1 Pfd. 4 Shill.) Ein Autograph von Napoleon's Vater, sehr selten, (1 Pfd. 3 Shilling.) Die Namens-Unterschrift Karls I. unter einem vom 29. Februar 1602 datirten Papier (1 Pfd. 7 Shill.) Zwei Dokumente auf Pergament, mit der eigenhändigen Unterschrift Karls V., (für 5 Pfd. 15½ Shilling.)

Die lange gewünschte Verbesserung der Talglichte scheint durch das Raffiniren des Talgs vollständig erreicht zu seyn. Einem gewissen N. H. Maniclor in England ist ein Patent auf die Zubereitung fettiger Stoffe ertheilt worden, demzufolge der M. das Talg erst in eingeschlossenen Gefäßen mit Wasser kocht, solches dann preßt, schmilzt, hierauf mit Chlor (oxidirter Salzsäure) und endlich mit Thierkohle bearbeitet, um allen Geruch zu vermeiden. Die Sache ist so einfach, daß jeder Lichtzieher sie unter verständiger Leitung nachmachen kann.

(Eingesandt.)

Vielfältig geäußerten Wünschen zufolge, wird morgen, Sonntag den 9. März, im hiesigen Stadttheater eine Wiederholung des Original-Lustspiels: der Schwätzer, statt finden. Freundlicher Dank den resp. Dilettanten, welche abermals mit ihrem Talent den Herrn Nabél bereitwillig unterstützen, und dadurch dem hiesigen Publikum einen Genuß bereiten, dessen sich dasselbe in einem solchen Maaße noch nie erfreute und auch wohl nie erfreuen wird.

Wer die berühmtesten Darsteller des Schwätzer: „Opitz und Beschort" — sah, wird gewiß dem Urtheil beipflichten, daß Hr. Nabél dem Erstern sich würdig zur Seite stellt und den Letztern in vielen Nüancen übertrifft.

Von der Darstellung des Hrn. Nabél kann man übrigens sagen, daß er dem Schwätzer eine zeitgemäße moderne Fassung gegeben, wodurch dieses Schauspiel einen ganz neuen Reiz erhält. Wir nennen hiervon nur das Spiel der Mundharmonika oder Aura, welches Instrument Hr. N. mit großer Virtuosität behandelt, und die höchst ergötzliche Erzählung am Schluß des Stückes, bei der man zweifelhaft ist, was man mehr bewundern soll: die Volubilität der Zunge des Darstellers, oder die artige Erfindung des Vorgetragenen.

Genug, wer den Schwätzer noch nicht kennt, der komme und sehe diesen; und dann hat er einen der vorzüglichsten gesehen. Wir schließen unsere Anzeige mit Opitz Worten, als er in Berlin herausgerufen wurde: „wenn jeder Schwätzer so viel Beifall erhielte als dieser, wäre es ein Wunder wenn die ganze Welt zu Schwätzern würde?"

Liegnitz, den 8. März 1828.

Mehrere Theaterfreunde.

Konzert-Anzeige.

Der Unterzeichnete, ein Schüler von Hummel, giebt sich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß er künftigen Dienstag den 11. März sich in einem Konzert hören lassen wird, zu welchem er alle hochgeehrten Musikfreunde hiesigen Orts ganz ergebenst einladet. Das Nähere werden die Anschlagzettel bekannt machen.

Liegnitz, den 7. März 1828. W. Hauck.

☞ Herr Hauck ist ein so ausgezeichneter Klavierspieler, daß sich die verehrten Kunstfreunde mit Recht einen ganz ausgezeichneten Genuß von dem angezeigten Konzert desselben versprechen können. S.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

v. Hahn in Breslau.

Liegnitz, den 6. März 1828.

Königl. Preuß. Postamt.

Verdingung. Zur Verdingung des zu 39 neuen Straßen-Laternen erforderlichen Hänge-Apparats, als: eisernen Ketten, eisernen Armen, blechernen Kurbel-Kasten, messingnen Rädchen und hanfnen Leinen, haben wir einen Termin auf den 10ten März c. anberaumet, wozu wir Entrepreneurs hierdurch einladen, sich gedachten Tages Nachmittags um 3 Uhr auf hiesigem Rathhause einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag an den Mindestfordernden zu gewärtigen.

Die hierbei zum Grunde liegenden Bedingungen sind täglich in der Magistrats-Registratur einzusehen.

Liegnitz, den 20. Februar 1828.

Der Magistrat.

Brau- und Brennerei-Verpachtung und Zuchtstähre-Verkauf.

Die hiesige Dominial-Brau- und Brennerei ist, von Johanni d. J. ab, anderweit zu verpachten. Geeignete Pachtliebhaber können sich daher zu jeder schicklichen Zeit bei mir im Schlosse einfinden und das Weitere deshalb erfahren.

Auch stehen gute Sprung-Stähre bei mir zum Verkauf, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Langhellwigsdorff, bei Bolkenhain, den 28. Februar 1828.

Der General-Pächter Gerst.

Clavier-Verkauf. Ein gutes Clavier, $5\frac{1}{2}$ Oktave Umfang, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Wagenverkauf. Ein neuer, dauerhaft gebauter, stark einspänig, oder leicht zweispänniger Frachtwagen, ist zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Anzeige. Ein vorzüglich schönes Sortiment Hamburger Federkielen hat so eben wieder erhalten, und empfiehlt sich damit bestens,

Liegnitz, den 6. März 1828. J. F. Kuhlmey.

Anzeige. Portoriko-Tabak, ganz leicht, von vorzüglich angenehmem Geruch, und bedeutend billiger wie bisher, so wie einige andere neue Sorten Rauch- und Schnupf-Tabake, empfiehlt zur geneigten Abnahme G. M. Grätz.

Liegnitz, den 7. März 1828.

Wein- und Tabaks-Anzeige. Ende vorigen Jahres beehrten wir uns, unsere Wein-Niederlags-Sorten bei dem Hrn. Carl Seyberlich in Liegnitz zu veröffentlichen. Dies Lager haben wir mit 3 vorzüglichen Sorten vermehrt, nämlich 1825er fein weiß Longarain à 15 Sgr., 1825er roth fein Burgunder Maccon 1 Thlr., so wie extrafein Chambertin $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Flasche von $\frac{3}{4}$ Qt. Preuß. Maaß und Rückgabe der Flaschen; auch haben wir den Graves Nro. 3. von $12\frac{1}{2}$ auf $11\frac{1}{2}$ Sgr. bei gleicher Güte herabgesetzt.

Ferner finden wir uns veranlaßt, unsere nach Bremer und Hamburger Art fabricirten Paket-Tabake, deren Preise in obiger Niederlage aushängen, bei Abnahme von 10 Pfund, 11 Pfund zu überlassen, oder für 15 Sgr. Silber für $16\frac{1}{2}$ Sgr. in Tabake zu geben. Portorico in Rollen zu 12 Sgr., reine gesunde Carotten zu 8, 10 und 12 Sgr. bei Abnahme von einem Pfunde.

Neusalz a. d. O., den 26. Februar 1828.

Meyerotto & Comp.

Empfehlung. Einem hohen Adel und resp. Publikum in und um Liegnitz empfiehlt sich unterzeichnete Innung mit Anschaffung einer ganz neuen Art Leichenwagen, wozu kein aufzubreitendes Leichentuch erforderlich ist, sondern Bogen mit Silberquasten, Gardinen reich mit Silber-Frangen und Cantillen besetzt. Wir versprechen billige Preise, und ersuchen, Bestellungen an den Oberältesten Hrn. Martzloff, an der Pforte Nr. 3., gelangen zu lassen. Liegnitz, den 29. Febr. 1828.

Die Schneider-Innung.

Danksagung. Da es meine Verhältnisse nicht erlauben, die unermüdeten Bemühungen des Herrn Doktor Müller II. während der Krankheit meines jüngsten Sohnes, welcher während dem Zahnen mit einem nervösen Schleimfieber befallen, zu belohnen: so halte ich es für meine Pflicht, Demselben für die Wiederherstellung meines dem Tode nahen Kindes hiermit herzlich zu danken. Liegnitz, den 6. März 1828.

Hoffmann, Polizei-Sekretair.

Zu vermiethen. An einen stillen Miether sind in No. 52. Goldberger Gasse 2 bis 3 Stuben in der obern Etage zu überlassen und sogleich zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Da mehrere Kunstfreunde die Wiederholung des Original-Lustspiels: Der Schwätzer, bei mir angeregt und die geehrten Dilettanten ihre gütige Mitwirkung auch für diese Wiederholung zugesagt haben, so eile ich durch die rasche Erfüllung obigen Wunsches den Dank zu bethätigen, welcher für die ausgezeichnete Aufnahme meiner hiesigen Leistung in mir lebt.

Zu mehrerer Abwechselung werde ich vor diesem Lustspiele noch eine Scene aus der Oper: Richard Löwenherz, im Kostüm, mit voller Orchester-Begleitung vortragen.

Einlaßkarten zu dieser Vorstellung, welche morgen, Sonntag den 9. März, statt finden wird, sind zu dem Preise von 10 Sgr. für den Sperrsitz, und $7\frac{1}{2}$ Sgr. für jeden andern Platz, in der Buchhandlung des Hrn. Leonhardt bis Sonnabend Abends 6 Uhr zu haben. Im Eingange des Theaters steigt der Preis jedes Platzes um $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Liegnitz, den 8. März 1828.

Nabél, Schauspieler und Sänger.

Geld-Cours von Breslau.

vom 5. März 1828.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito	$96\frac{3}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{1}{12}$	—
dito	Poln. Courant	—	2
dito	Banco-Obligations	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	—	$86\frac{1}{6}$
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	94	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt.	$4\frac{1}{4}$	—
	Posener Pfandbriefe	$97\frac{1}{4}$	—
	Disconto	—	$4\frac{1}{2}$

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 7. März 1828.

d. Preuß. Schfl.	Höchster Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Pr. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigster Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Back-Weizen	1	22	8	1	21	—	1	19	8
Roggen	1	21	4	1	20	4	1	19	4
Gerste	1	7	4	1	6	4	1	5	6
Hafer	—	26	8	—	25	8	—	24	8

(Hiezu eine politische Beilage.)

Das hier folgende Aktenstück theilen wir um deswillen erst jetzt unsern resp. Lesern mit, damit sie es in einer ungetrennten Folge besitzen, und es ihnen, bei wahrscheinlicher Bezugnahme darauf, im Fortgange der Begebenheiten eine bessere Uebersicht gewähren möge.

Konstantinopel, den 12. Januar. Folgendes ist eine wörtliche Uebersetzung der bereits mehrmals erwähnten Proklamation und Instruktionen, die nach der Abreise der Botschafter von Seiten der Pforte den Ayans in Europa und Asien unterm 18. December 1827 zugefertigt wurden: Wer nur einigen Verstand besitzt, weiß, daß, so wie alle Muselmänner von Natur die Ungläubigen hassen, diese Ungläubigen ihrerseits die Feinde der Muselmänner sind, daß Rußland einen vorzüglichen Haß gegen den Islamismus hegt, und der hauptsächlichste Feind der hohen Pforte seit 50 bis 60 Jahren ist. Indem es mit Eifer sich bestrebte, seine Entwürfe gegen die muselmännische Nation und das ottomanische Reich in Vollziehung zu setzen, hat es immer die geringsten Vorwände benutzt, um den Krieg zu erklären. Die von den Janitscharen, welche, Gott sey Dank! vernichtet sind, verübten Unordnungen haben seine Fortschritte begünstigt, so daß es allmählig sich mehrerer unserer Provinzen bemächtigt hat. Rußland glaubte dadurch ein leichtes Mittel zur Ausführung seines alten Plans gegen die erhabene Pforte zu finden, daß es die Griechen, seine Religionsgenossen, aufwiegelte. Diese empörten sich auf einmal im Namen der Religion, fügten den Muselmännern alles mögliche Unheil zu, und verschworen sich, im Vereine mit den Russen, die ihrerseits das ottomanische Reich angriffen, zur Vertilgung aller Rechtgläubigen, und zum Untergange der hohen Pforte. Dank sey es dem göttlichen Beistande und dem Schutze unsers heiligen Propheten, dies treulose Complot wurde kurz vor seiner Ausführung entdeckt. Die ohne Zeitverlust in der Hauptstadt getroffenen Maaßregeln thaten gleich im Beginnen den strafbaren Entwürfen Einhalt, deren Ausführung so leicht geschienen hatte. Das Schwert ließ einer großen Zahl von Aufrührern in Morea, Negroponte, Arcananien, Missolunghi, Athen und andern Theilen des Festlandes ihr Recht widerfahren. Die Rebellen von Morea und den Inseln, die der Heerd der Empörung waren, benutzten vom Anfange an die Unruhen zu einem Kampfe gegen die Muselmänner, tödteten eine beträchtliche Zahl derselben, machten Weiber und Kinder zu Sklaven, und überließen sich, unter dem Namen der Regierung von Griechenland, unerhörten Ausschweifungen. Seit mehrern Jahren wurden beträchtliche Armeen zu Lande und zur See gegen sie abgeschickt, aber unsere Landtruppen, durch Mangel an Zahlung entmuthigt, entwickelten nicht den gehörigen Eifer; auch unsere Flotte konnte wegen der alten Desorganisation unserer Arsenale ihre Zwecke nicht durchsetzen. Da diese Angelegenheit sich somit in die Länge zog, so lieferten auch andere Europäer, von Ehrgeitze beseelt, den Rebellen ins Geheim, sowohl durch Versprechungen als in der Wirklichkeit, alle Art von Beistand, und wurden dadurch eine besondere Ursache der Verlängerung dieser Verwirrung. Endlich ließen sich auch England und Frankreich durch die Einflüsterungen Rußlands hinreißen, verbündeten sich mit ihm, und veranlaßten, unter dem Vorwande, daß ihr Handel unter der langen Dauer der Unruhen litte, die Griechen durch alle mögliche Kunstgriffe, auf ihre Pflichten als Rayas gänzlich zu verzichten. Es wurde zu verschiedenen Malen der hohen Pforte vorgeschlagen, sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Griechen zu mischen, ihnen eine unabhängige Regierungsform zu geben, sie gänzlich von den Muselmännern zu trennen, bei ihnen, so wie in der Moldau und Walachei, einen Chef aufzustellen, und ihnen ihre Freiheit gegen einen jährlichen Tribut zu bewilligen. Darin bestanden ungefähr die gemachten eitlen Vorschläge. Da ganz offenbar diese Forderung der Freiheit auf nichts Geringeres hinzielte, als alle Länder Europas und Asiens, wo die Griechen mit den Muselmännern gemischt leben, in die Hände der Ungläubigen zu spielen, allmählig die Rayas an die Stelle der Ottomanen, und die Ottomanen an die Stelle der Rayas zu setzen, vielleicht unsere Moscheen in Kirchen zu verwandeln und Glocken darauf ertönen zu lassen, mit Einem Worte, den Islamismus leicht und schnell zu vertilgen, so erlaubten weder Vernunft, noch Gesetz, noch Politik, noch Religion, die Annahme solcher Vorschläge. Die hohe Pforte gab zu verschiedenen Malen sowohl schriftlich als mündlich die nöthigen Antworten mit allen amtlichen Formen und dem Inhalte der Verträge gemäß. Obschon der Zweck der Franken gleich vom Anfange an geahnet worden war, und alles dafür sprach, daß am Ende nur der Säbel auf ihre Vorschläge antworten müßte, so suchte doch die hohe Pforte, um die Ruhe der Muselmänner nicht zu stören, und um andererseits die nöthige Zeit zu den Kriegsrüstungen zu gewinnen, so viel wie möglich durch befriedigende Antworten und amtliche Conferenzen, worin der Schande und des Nachtheils gedacht wurde, die aus den Vorschlägen der drei Mächte für das Reich und die Nation erwachsen würden, zu temporisiren. Hier muß nun auch bemerkt werden, daß, obschon die von den Russen im verflossenen Jahre zu Akjerman in Betreff der Entschädigungen, und vorzüglich in Rücksicht auf die Servier gemachten Forderungen durchaus nicht von der Beschaffenheit waren, daß sie eine Zulassung gestatteten, man dieselben doch, so unangenehm sie auch waren, aus der Nothwendigkeit bewilligt hatte, diese Gelegenheit zu benutzen, einen Vertrag zum Heile der muhamedanischen Nation abzuschließen. Bis jetzt hatten die meisten Artikel jenes Vertrags ihre Vollziehung erhalten, man hatte auch schon die Conferenzen in Betreff der Entschädigungen und wegen Serviens begonnen, und obschon auch diese beiden Angelegenheiten nicht von der Beschaffenheit waren, daß sie gutwillig geordnet werden konnten, so wurden sie doch als Gewaltthätigkeitshandlungen in Erwägung gezogen. Rußland blieb aber nicht dabei stehen; die von der hohen Pforte eingeführten militairischen Reformen machten ihm Sorge, und es fühlte, daß diese Wiedergeburt eines Tages das Unheil, welches es dem Islamismus bereitet hatte, auf dasselbe zurückwälzen möchte. Von nun an entschloß es sich, den Muselmännern keine Ruhe mehr zu lassen. Rußland, England und Frankreich kamen überein, mit Gewalt jene oben erwähnte Freiheit durchzusetzen. Seit einem Jahre verlangten diese drei Mächte gleichzeitig die griechische Freiheit durch das Organ ihrer Botschafter, amtlich und unverhohlen, als eine ganz einfache Vergünstigung. Die hohe Pforte konnte aber darauf weder dem Gesetze, noch der Vernunft, noch der Politik, noch der Religion gemäß eingehen. Die muselmännische Nation würde dadurch entrüstet worden seyn, und es ist völlig unmöglich, daß sie jemals darein willigen sollte. Die ottomanische Regierung bestrebte sich, jene Botschafter durch alle Arten von Gründen und Antworten von ihrer Forderung abwendig zu machen, allein ihre Vorstellungen brachten durchaus keinen Erfolg zu Stande. Stolz auf ihre Macht, beharrten jene unverrückt und streng auf der Annahme ihrer Forderungen, und schickten endlich im Laufe dieses Jahres Flotten in das mittelländische Meer. Sie verhinderten offenkundig die ottomanischen und ägyptischen Eskadren, welche bestimmt waren, die Rebellen zu bestrafen,

an einem Angriffe auf die Inseln. Diese beiden Eskadren waren genöthi t, in den Hafen von Navarin einzulaufen, wo sie ruhig die Befehle der hohen Pforte erwarteten, als auf einmal die russische, englische und französische Flotten vorgeblich als Freunde in denselben Hafen einliefen, und alle drei zusammen zu feuern begannen. Jedermann kennt die Katastrophe, welche daraus für die kaiserliche Eskadre erfolgt ist. Da die drei Mächte demnach die Verträge offenkundig gebrochen und den Krieg erklärt hatten, so kam der hohen Pforte das Recht zu, Repressalien zu gebrauchen, und zuerst sich gegen die drei Botschafter, deren Landsleute und die Schiffe, die sich hier befanden, ganz anders zu benehmen. Da aber die Gesandten dieser drei Mächte sich durch die Erklärung zu rechtfertigen suchten, daß die Kommandanten der kaiserlichen Flotte die Veranlassung zu der Schlacht gegeben hätten, so beobachtete die hohe Pforte in Rücksicht auf die Umstände auch diesmal als letztes Mittel der Politik noch Stillschweigen. Taub gegen die Stimme der Billigkeit hörten die Ungläubigen nicht auf, zu verlangen, daß ihre Forderung in Betreff der griechischen Freiheit unbedingt angenommen würde, ja man kann sagen, daß ihre Forderungen noch immer dringender wurden. Endlich offenbarten sich die feindlichen Absichten der Franken vollständig; um jedoch noch Zeit bis zum nächsten Sommer zu gewinnen, suchte man bei den Konferenzen und Unterredungen, die vor einigen Wochen statt fanden, noch alle mögliche Schonung zu beobachten. Man benachrichtigte die Botschafter zu verschiedenen Malen, daß, sobald die Griechen ihre Verzeihung nachsuchen würden, ihre Vergehen ganz vergessen werden sollten, daß man alle ihre Habe, ihr Eigenthum und ihre Ländereien ihnen wiedergeben würde, daß sie die vollkommenste Sicherheit und Ruhe genießen, daß ihnen die Kopfsteuer und andern Tribute, die sie seit dem Aufstande schuldig sind, erlassen werden sollten, und daß von den alten Auflagen keine Rede mehr seyn würde. Auch sollten sie noch, den drei Mächten zu gefallen, ein Jahr lang von den Tributen befreit seyn, und ihnen, mit Einem Worte, alle Privilegien, welche die Eigenschaft der Rayas mit sich bringt, zugestanden, darüber hinaus aber keine weitere Bewilligung vergönnt werden. Im Laufe der Konferenzen bat die hohe Pforte die Botschafter inständigst, ihren Höfen diese freundschaftlichen Erklärungen und aufrichtigen Erklärungen und aufrichtigen Erläuterungen mit dem Versprechen zukommen zu lassen, daß der von ihnen selbst verlangte Waffenstillstand bis zum Empfang einer Antwort beobachtet werden sollte. Diese Aufforderung diente nur dazu, ihren Stolz und ihre Forderungen zu steigern; sie erklärten zuletzt, daß sie sich auf gar nichts mehr einließen, so lange man die für die Griechen, welche das alte Griechenland, d. h. Morea, Attika und die Inseln des Archipels bewohnten, verlangten Privilegien nicht zugestände, und kündigten dabei noch an, daß sie alle drei zusammen abreisen würden. Die Angelegenheiten sind nun bis auf diesen Punkt gekommen. Wenn wir jetzt, was Gott verhüten wolle! nach Beobachtung eines solchen Betragens und bei einer solchen Verbindung, Rückschritte machen, und in der angeführten Forderung, die Unabhängigkeit der Griechen betreffend, nachgeben müßten, so würde bald die Ansteckung alle in Rumelien und Anatolien befindliche Griechen ergreifen; es würde nicht möglich seyn, dem Uebel Schranken zu setzen; alle würden auf dieselbe Unabhängigkeit Ansprüche machen, auf ihre Pflichten als Rayas Verzicht leisten, und im Laufe von einem oder zwei Jahren dahin gelangen, über die großmüthige muselmännische Nation zu siegen, so daß endlich der Tag kommen müßte, wo sie uns Gesetze auflegen würden, und dies könnte, was aber der Himmel verhüten möge! offenbar nur den Untergang unserer Religion und unseres Reichs zur Folge haben. Inzwischen sind, wofür Gott gedankt sey, die zahlreichen Provinzen von Europa und Asien mit einer unermeßlichen muselmännischen Bevölkerung angefüllt. Gestatten uns wohl das heilige Buch und das Gesetz, aus Furcht vor einem Kriege, unsere Religion mit Füßen treten zu lassen, uns selbst, unser Land, unsere Weiber, unsere Kinder, unser Eigenthum und Vermögen den Händen der Ungläubigen zu überliefern? Obschon ursprünglich die ganze Welt in der Gewalt der Ungläubigen gewesen ist, so haben nichts desto weniger, bei Erscheinung der wahren Religion, nachdem Gott den Gläubigen beigestanden, die Muselmänner unsere Brüder, die seit den glücklichen Zeiten unseres großen Propheten bis auf den heutigen Tag erschienen und wieder verschwunden sind, durch die Wirkung ihrer aufrichtigen Religion und ihres unerschütterlichen Muths auf die Zahl der Ungläubigen keine Rücksicht genommen. Wie viele tausend Male haben sie nicht, zur Vertheidigung ihrer Religion vereinigt, Tausende von Ungläubigen über die Klinge springen lassen, wie oft haben sie nicht, den Säbel in der Hand, Staaten und Provinzen erobert? Jedes Mal, wenn wir wie sie zusammenhalten, und dem Kampfe zum Ruhme Gottes die Stirn bieten müssen, wird uns auch der Allerhöchste mit seinen Eingebungen beleuchten, und die heilige Religion uns mit ihrem schützenden Schilde bedecken, die hingegangenen Gefährten werden uns als Leitstern dienen, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß wir nicht unter ihren Auspizien glänzende Siege erringen sollten. Wenn die drei Mächte uns entschlossen sehen, ihre eitlen Forderungen, wie bisher, zu verwerfen, und wenn sie in Folge unserer Antwort und unserer Erläuterungen, von der griechischen Sache abstehen, so ist es gut; wenn sie im Gegentheil darauf beharren sollten, uns mit Gewalt zur Annahme ihrer Forderung veranlassen zu wollen, selbst in dem Fall daß, da, der Tradition zufolge, alle Ungläubigen nur Eine Nation sind, sich alle gegen uns verbünden sollten, so wollen wir uns Gott empfehlen, uns unter den Schutz unseres heiligen Propheten zu stellen, und alle Wessire, Ulemas, Ridzals, vielleicht selbst alle Muselmänner müssen alsdann, zur Vertheidigung der Religion und des Reichs, nur ein Corps bilden. Dieser Krieg ist nicht von der Art der früheren, ein blos politischer über Provinzen oder Grenzen: der Zweck der Ungläubigen geht dahin, den Islam zu vernichten, und die muhamedanische Nation mit Füßen zu treten; deswegen muß auch dieser Krieg blos als ein Religions- und Nationalkrieg betrachtet werden. Alle Gläubigen, die Großen und die Kleinen, die Reichen und die Armen, wissen, daß der Kampf eine Pflicht für uns ist, sie mögen sich daher auch hüten, an einen monatlichen Sold, oder an irgend eine Zahlung zu denken. Weit entfernt davon, wollen wir vielmehr unser Vermögen und unsere Personen opfern, mit Eifer die Pflichten erfüllen, die uns die Ehre des Islam auflegt, unsere Bestrebungen vereinigen, und mit Leib und Seele für die Erhaltung der Religion bis zum Tage des Gerichts arbeiten. Es bleibt ben Muselmännern kein anderes Mittel, in dieser und in der andern Welt ihr Heil zu erwerben. Wir wollen hoffen, der Allerhöchste werde so gnädig seyn, die Ungläubigen, die Feinde unserer Religion und unsers Reichs, zu verwirren und auszutreiben, und den Gläubigen zu jeder Zeit und an jedem Orte Sieg und Triumph zu verleihen. Nachdem nun unsere wahre Lage allen Muselmännern bekannt ist, läßt sich da, wenn sie nur Glauben und Frömmigkeit besitzen, wohl noch zweifeln, daß sie ihre Pflicht nicht einsehen, nicht mit Leib und Seele sich zur Aufrechthaltung unserer Religion und unseres Reichs, so wie zu ihrem eigenen Heil, in dieser und der andern Welt, vereinigen, und daß nicht nöthigenfalls Alle zusammen stehen werden, mit Kraft und Eifer die verschiedenen Verrichtungen des Kriegs zu vollziehen, und genau die Pflichten zu erfüllen, welche uns unser heiliges Gesetz auflegt? die Hülfe kommt von Gott.

(Hiezu eine nichtpolitische Beilage.)